Q. K. 357, 5.

(X 190 4470)

II u 629

Johann Terepliers

Weg-Weiser /

Des auffgesuchten

AMBRÆ.

1.

Beschreibung eines Crocodylen Gebuhrt/
Leben/ Fang und Todt.

2.

Des Wallfisches Fraß und Fang.

3.

Der auffgefundene und Anatomirte

AMBRA.

Auff vieler *Medicorum* Ansuchen zum Druck eröffnet/
In Verlegung /
Des

AUTORIS.

Gedruckt im Jahr Christi / 1687.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-15369-p0002-0

Nach Standes Gebühr/

Hoch-ge-Ehrter Herr:

Ist etwas / so die gelehrte Welt im Irrgarten bestricket / so kan solches mit Fug dem Amber zugeleget werden / massen auch die Edelsten Gemüther / wann sie fast am Ende / wieder zurück gewichen / und des alten Weges gangen.

Unnöthig ist / die vielerley Meynungen vorzustellen / gnug wird seyn / daß ohne Ansehen der Person / alle Autores hiedurch abgewiesen werden. Nicht ist die Meynung / daß man diesen Tractätlein glauben müsse: Nein! Die Ehre suchets nicht / sondern hoffet hiedurch den Grund zufinden / woraus der Ambra abstamme. Und bittet / nicht eher zu Urtheilen / bevor alles wohl und reiflich erwogen.

Der Welt-berühmbte Historicus Herr Erasmus Franciſci thut im erſten und andern Theile luſtiger Schau-bühne das Seine: Allein es langet nicht. Der fürtreffliche Lehrer Doct. Friedrich Hoffmann in ſeiner Pharmacevticâ Schröderianâ gehet den alten Weg. Dem folgen viele: Wo dañ hin? Wer weiſet uns zu rechte?

So nehme dann Er Hoch-ge-Ehrter Herr dieſen Weg-Weiſer von ſeinen Diener an/ werde ſeyn Patron/ und gönne ihm ein Räumlein/ do es ſich bergen könne/ biß die Zeit geben möchte/ daß/ was alhier die Theoria ſpie-let/ Künfftig die Praxis behaubte.

Der ich verbleibe.

M. Herrn

auffwärtiger Freund

Johann Terepſier.

Vorbereitung.

Freundlicher Leser!

Es führet Herr Daniel Caspar von Lohnstein im Trauerspiel seiner Sophonisbe unter andern an/ daß durch den Crocodylen Egypten abgebildet worden/ und des wegen Käyser Augustus nach dessen Eroberung/ Geld/ mit einem Palm-Baume und einem Crocodylen prägen lassen/ lehret Kircher. obelis. Pamphil. lib. Hiero. Grammatism. 9. p. m. 307. die Ursach ist/ weil in Egypten/ und sonderlich zu Arsione (welche Stadt des wegen Crocodilopolis geheissen) in einer See ernehrter/ und von den Priestern gezähmbter Crocodyl/ als heilig/ so/ wie von den Heracleoten, dessen Feinde die Ichnemones, verehret worden. Ex Strabone Kirch. Oedip. Ægypt. tom 1 Syntagm. 4. c. 17. p. 354 berichtet/ daß/ als sie diese Verehrung unter lassen/ Egypten von den Crocodylen über Gewohnheit belästiget worden. Weil aber dieses Thier auch in andern Africanischen Landen zu finden/ Plin. l. 5. c. 1. wird es gantz Africæ zugeeignet. So/ wie Asien das Cameel, Europen das Pferd. Aber nach gemeiner/ wird Africa durch einen Drachen vorgebildet.

Man stellet dieses an seinen Ort/ bemercken nur/ daß Egypten/ vor andere/ wegen Vielheit der Crocodylen einen Ruhm gesuchet/ dann alle Umbstände zeigen/ daß der Nilus vor andern Flüsse damit bereichert sey.

So dann nun dieses halte/ ich gäntzlich davor/ es geschehe vielfältig/ daß man den Amber auff den Nilo/ und mehren einfallenden Ströhmen auch angräntzenden Seen finden könne. Und wie nun Mecha dazu wohl gelegen/ man selbigen Ort/ als Königli-

chen Schiffstadel und Niederlage erwehlet / umb daselbst ein Monopolium zu estabiliren / wohin dann die Kauffmannschafft (wie an seinen Ort gemeldet wird) sich landet / den Amber gewiß zuhaben / dadurch dann so viel Königreiche provisioniret werden.

Ich / der ich des Orts unbekand / stelle dahin; Ob der Ambra ein frisches oder abgestorbenes Crocodylen Fett gnug sey / wann die Umbstände behaupten / daß Ambra von Crocodylen abstamme.

Demnach zeiget sich allhier dieser besondere Weg-Weiser / welchen bisher alle Autores in der Irre gesuchet / auch gleichsam unwissend einer den andern mercklich angewiesen. So wird übrig seyn / daß Curieuse Gemüther / die aus Teutscher und anderer Nation ihre Reisen anstellen / bevoraus aber Kauff-Leute / fleißige Nachforschung thun / und in diesen Wercklein ertheilten Vorschlag beobachten: So kan dadurch / wo nicht ihnen selbst / dennoch aber den Nachkommen eine mercksliche Erleuchterung folgen. Vielleicht / daß der bißhero Zwyfache Gold theure Ambra künfftiger Zeit mit einfachen Silber einzurcichen sey.

Nach dem dann hoch-ehren gemeldeten Ruhm Herren Erasmus Franciſci ich wehrt schätze: Als hat meine Wenigkeit seine Person in Käyserl. Freyen Reichs-Stadt Nürnberg angetretten / ihme jetzt bemeltetes vorgestellet und zu seinen Füssen legen wollen. Allein dessen Hoch-Edeles Gemüth träget Abscheu sich mit andern Federn zuschmücken. Dannenhero solches mir anheim gelassen / seine letzt geführte Meinung zurück gesetzet / und mir beypflichtig worden / bekennende / daß das Crocodylen Fleisch eines edelen Geruchs sey. Welches / nach dem unsere Meinung einig / dem geneigten Leser bekant werden sollen: Übriges wird an seinen Orthe gezeiget werden.

Wann dann Unstreitbar / daß das Crocodylen Fleisch einen edlen Bysam Geruch / und mit seinem Hertzsterckenden Geschmack Königliche Lecker-Braten abgibt / und wohl nutriret: So ist kein Zweiffel / es werde auch nach dem Tode etwas seyn / welches nach

der

der Vorsehung GOttes / vom Wallfisch verschlungen / in seinem Magen in etwas gekochet / wiederumb außgespiegen / uns (jedoch bißhero unbekant / und gleichsam unwissend) zur höchst edelen Artzney dienen müssen / auch durch so viel Königreiche / in irre schweifende Physicalische Nahmens benennungen eingeführet werden sollen. Ein Hund frist sein Gespeietes: Wir aber / diesem nach / des Wallfisches. O thörichte Kostbarkeit! welche allein dem Teutschland / viel Millionen Goldes entzogen hat / und noch entziehet.

So nehmet es dann hin: Was aber mein Unzierlicher Federfluß nach allen belieben nicht entworffen / der wisse / daß es Momus wolle liegen lassen / sintemal es vor dem nicht geschrieben. Edele Gemüther aber sehen meinen Sinn / thun das ihre dazu / und eröffnen also den Irrgarten / oder die Höle des vermeinten Bituminösen Ambræ. So kan geschehen / daß der Bitumen Ambræ verschwindet / Egyptisches Aaß verworffen / deß Wallfisches Außspeiung verlassen / die Theurung in wohlfeile verändert / und wir mit künfftig von den frischen Crocodylen Fett erreichen können. Massen nicht Egypten allein / sondern auch Indien uns damit Krafft der Schiffarten dienen kan.

Man gehabe sich wohl / und bezeige sich also / damit ich gereizet werde den Ursprung des Succinum oder Agtstein / Börnstein / Brenstein / aus vieler Jahre nach suchen auch darzulegen. Womit GOttes Güte befohlen.

Das

Das I. Capitel.

Von Crocodylen.

ES ist merckwürdig / was Nicolaus Schmid / Bürger und Kirschner zu Dreßden / in seiner kurtzen Beschreibung fünffjähriger Türckischen Gefängniß in seiner zten Reise gedencket. Davon unter andern dieses.

1. Der Nilus ist mächtig fischreich / sonderlich im Port zu Reschit / ernehret aber dabey nicht wenig ungeheure Meer-Thiere: Und am allermeisten / den schädlichen Crocodyl. Dieser kompt her von einem Eye / das nicht grösser / als einer Gantz / und nimbt so geschwind zu / daß er in weniger Zeit in die zwantzig Schuh lang wächset: Er raubet zu Wasser und Land / verschlinget Menschen und Vieh / laufft auf der Erden gewaltig sehr / daß ihm auch zu Fuß niemand entlauffen kan. Er erwischt die Leute / wann sie an den Ufern ruhen / oder im Schiffe sich nicht wol vorsehen / bey den Köpffen / und reist selbige zu sich. Trägt seinen Raub gemeiniglich auß dem Wasser ans Land / frist davon / und dann wieder hinein. Die Mamelucken Knechte zu Alcajr stellen ihm hefftig nach / und fangen solchen auff folgende Weise:

2. Sie binden nahe an dem Ufer ein Schwein mit einem starcken Stricke an einen Pflock / und geben demselben nichts zu essen. Wann es nun hungers halben grunzet / und der Crocodyl diß im Wasser höret / schleicht er Fuß vor Fuß nach zu ihm / verschlingt es / und bleibt also an dem Strick behangen / und wird dann mit Keulen und dicken Prügeln erschlagen / und werden diese dessentwegen sonderlich besoldet.

Aus wenigen Blättern / so ich aus einer der Herren Grafen von Rantzow Vor-Eltern gethanen Reise-Beschreibung nach Egypten erhalten / ersehe ich folgendes.

3. Signor. Rantzow hat davon diese Nachricht in seinen Bericht von Cypern hinter lassen. Man findet unter Cairo keine Crocodylen / oder Hippopotamos (See-Pferde) Sign. Girardo Frantzman berichtet uns / daß die Crocodylen sind von den alten Egyptern / welches grosse

Bau-

Zauberer gewesen / verbannet von diesem Ort / und wann sie mit dem Fluß an Cajro Rejchio kommen / werffen sie den Bauch in die Höhe / und sind ihrer selbst nicht mehr mächtig. Der teutsche Janitschar bey Seressis Beeg berichtet uns / das er zwölff tage Reiß hinauf von Cajro / pflegte viele Crocodylen und Hippopotamos oder See-Pferde zuschiessen. Die Mohren führen offtermahlen lebendige Crocodylen in Cajro / und essen ihr Fleisch. Die See-Pferde sind so groß / als ein 4.
Bucephalus, haben kurtze Beine / und die Haut einer Spannen dicke. Sie thun den Bauren in ihren Korn grossen Schaden / ihr Fleisch ist gut zu essen.

NB. Weil allhier Signor. Rantzov der Crocodylen und See-Pferde beysammen gedencket / so wisse der geneigte Leser / daß auch in den Grön- und Isländischen Revier See-Pferde geschlagen werden / dessen Fleisch oder Fett guten Thran geben / deren Haut sehr dick / aber bißher nicht erkant werden können / worzu dieselben anzuwenden / massen bißher nicht funden / wodurch sie zu gerben stehe. Ihr forder Leib ist Pferdes-Gestalt / deren Füsse zum Schwimmen gezieret / der Kopff mit zweyen grossen Zähnen / doch umb etwas kürtzer / dann der Elephanten / bewaffnet / massen solche an statt dieser gebrauchet werden / der Schwantz oder Unter-Leib ist einem Fische gleich. Wir wollen uns nun wieder zum Crocodylen wenden.

Betrachten wir die Grösse eines Crocodylen / so erinnert Herr 5.
Erasmus Franciſci auß dem Jonstonio de quadrupedibus, daß welche bey der Stadt Pamana in America bey hundert Fuß lang gefunden werden. Beschauet was Ehrengedachter Herr Autor im erst und andern Theil lustiger Schau-Bühne anführet.

So gedencket auch dessen die Reise Beschreibung des Herren Mandelslo / Cap. 18. & 19 pag. 66. & 69. ex Æliano. lib. 17. cap. 6. Daß Crocodylen gesehen worden / so fünff und zwantzig Elen lang gewesen / deren die meisten beym Nilus und in Bengala beym Ganges gefunden werden. Sie werden auch gefunden in Pegu, Mosambique, Cabo de Verde und anderer Orten mehr. Auch so gar / daß der 6.

König Matram in der Insul Java in einem verschlossenen Garten / einen grossen Teich habe/ und in denselben einem Crocodyl/ den er anstatt des Henckers umb die Missethäter abzustraffen gebraucht. In denselben Garten wurde der eine Dieb gebracht: Dann kam einer von ihren Pfaffen / stieg auf eine von Bambus dazu aufgebauetes Theatrum, brachte mit seinem Lesen oder Zauber-Kunst so viel zu wege/ daß der Crocodyl auß dem Wasser/ als ein junger Teufel/ hervor kam/ ergriff den Sünder mit seinem Rachen/ und lief wieder mit ihm ins Wasser/ wurde auch nicht wieder gesehen. Wie solches Georg Anderson, in Itinere Orientali lib. I. cap. IX pag. 12. Und in Editione 1669. von Ad. Oleario, zu Schleßwig gedruckt/ kan nach geschlagen werden.

Es bestätiget solches auch Johan. Neuhof/ in universali descriptione regni Chinensis. Cap. XVI. pag. 379. Daß Crocodylen von Indianern gehalten würden/ da durch die Ubelthäter abzuthun.

Wir müssen uns bewundern/ daß durch menschliche Vernunfft/ und Sinnen-Kräffte/ solche grausame Bestien zu übermeistern stehen/ welches doch nicht nach unsern Willen geschehe/ so dort nicht geschrieben stunde/ das GOtt uns alles unterworffen.

7. Solche gezähmete Crocodylen lassen sich endlich auch mit Brod in Wein getaucht abspeisen/ woran dann die Zuschauer ihre Belustigung suchen/ gleichsam ob man mit den Karpffen umbzugehen pfleget.

8. Dann bekant/ daß zu Preßlau in den Stadt-Graben viel Karpffen vorhanden/ welche/ so man ihnen Brod einwirfft/ häuffig darnach vorschiessen/ und es einer den andern vor dem Mund wegschnapet/ biß solches erweichet/ und sie alle gespeiset werden.

So saget man auch/ daß ein Hamburger Kauffmann nahe dieser Stadt einen Fisch-Teich habe/ die gleichfalls des Brodtes gewohnet/ welche hervor kommen/ als man nur an des Teiches Schrancken mit dem Stabe aufklopffet.

9. Wie nun diese Bestien sich durch Menschliche und andere Leibe speisen/ als hat die Vorsorge GOttes ihnen die Last in der Natur gelegt/ daß sie bey ihrer Schnelligkeit ihren geraden Gang halten müssen/

sen/ keines weges aber Vermögens seyn/ plötzlich sich auff die Seite zu-
lencken/ welches vom Menschen abgemercket/ sich dieselbe durch einen
Seiten-Sprung schützen können.

Was die Beschaffenheit des Crocodylen Fleisches anlanget/ so ist 10.
dasselbe eines edelen Geruchs und guten Geschmacks/ so gar das Herr
Trips Gast-Wirth zur Güldenen Trauben zu Bejreuth/ als welcher
etliche Jahr in Indien gewesen/ berichtet: Es treten die Crocodylen
bey Ergiessungen der Wasser auß/ und geschiehet offt/ daß dieselben in
den Löchern bestehen bleiben/ darin gefangen und erschlagen werden.
Ihr Fleisch habe einen lieblichen Bysam Geruch/ und werden die
Geylen allein vor einem Ducaten bezahlet.

Vorbesagter Neuhoff setzet in obgedachten Orte Cap. 16. Cro-
codyl Fleisch sey den Sinesern und andern Indianischen Völckern so
gut/ das sie leckere Braten davon machen. Und diesen Meynungen
pflichtet bey hoch-Ehren besagter Historicus Herr Erasmus Franciſci.

So erkennen wir hieraus/ daß die Crocodylen bey ihren Leben/
uns; Und wir sie nach ihren Tode fressen. Seltzamer Wechsel/ daß
du mich/ und ich dich zu verzehren trachte.

Wir haben vernommen/ daß die Crocodylen/ wann sie mit dem 11.
Fluß an Cairo Reichio kommen/ sich dieselbe in die höhe mit ihren
Bauche werffen/ und ihr selbst nicht mächtig sind. Ich setze dazu/ auch
ersterben müssen. Nun ist ausser Zweiffel/ daß deren Aaß/ vermittels
der Ströhme Ausfluß dem Meere zugeführet/ so dann sonder Zwei-
ffel vom Walfisch unter andern Speisen mit auf gefangen und verzeh-
ret werden. Welche Bewandniß alle Ströhme erweißlich machen.
Und wer will läugnen/ daß auch der tieffe Abgrund des Meers der Cro-
codylen nit frey sey. Zumahlen bekand/ wie vieler Gattung fisch aus dem
Meer/ dem süssen Wasser nachsteigen/ so gar/ daß auch die gering schä-
tzige Bütte oder Scholle sich nach Magdeburg zugehen erkieset/ und 12.
daselbst gefangen wird. Dannenhero zuschliessen: Viele/ (Fische wo
nicht alle) gehen aus dem Meer/ und auch wieder dahin.

Das II. Capitel.

Von Walfisch-Fraß.

WAnn der gute Natur forschende Mañ Gottes Moyses/das Werck der Schöpffung vorstellet/ befindet er sich dahin bemüßiget/ unter andern des Walfisches zugedencken / zweiffels ohne/ Bewunderung zugeben / daß GOTT in solchen Fleischernen Berg / Leben und Bewegen gegründet/ und dieser Fische in grosser Zahl. Wir wollen mit wenigen uns belustigen und betrachten / die in seinen Magen gefundene außgespiegene und bekant gemachte Speisen / und was sonst beyfälliges vorkommen möchte.

1. Wann wir den Fisch abtheilen nach seinen Gegenden / so ist bekant/ daß die Speisen also gleichfalls auch abgesondert werden/ dannenhero derselben Speyen und Koth/ Inhalt des Verdaueten zuschätzen. Solcher gestalt ist auch der Geruch desselben / wie unser eigene Erfahrung der gewürtzten und ungewürtzten Speisen uns lehret.

2. Betrachten wir zu erst die im Nordlichen Welt-Theile zubehörige Walfische/ so ist dero Speisung bißher sehr unbekant verblieben / sonder Zweiffel daher/ weil wenige Zeit zuverspänden/darinnen an so eißkalten Orten der curieusen Wohlfahrt genau nach zuschauen ; massen die Wallfischfanger in unsern Sommer-Tagen kaum wenige Stunden Sonnenschein daselbst geniessen/ daneben in Gefahr leben / das sie von Eißbergen unbesetzt nicht abkommen würden/ dahero sie den Wallfisch/ wann er durch die Harpune geschossen/ als weit sie können/ folgen: so er aber die Eißberge erreichet/abkappen müssen.

3. Auß diesen Wallfischen siedet man den Thran/ von ihren Fette ; Ist Zeit übrig/geschiehet solches in Grönland oder Jßland/ wo nicht verrichtes man es daheim/ und nimmet man etliche Gebeine dieser Orten vorzun eisen mit/ wie auch die Ruthen oder Stangen seines nämlichen Gliedes / darzu die Haut/ etwa vom Schlunde oder Blasen/ davon man Messer-Scheiden machet/ uñ unter derselben Geschriebenes leget/so gantz klar dadurch zu lesen.

4. Was dieser Balänen Speise sey / muß man nur muthmassen. Es werden aber daselbst gefangen die Wall-Rosse oder See-Pferde/ See-Kühe / die Einhörner / derer Stangen ehemalen dem Golde gleich bezahlet / welche aber nach dem die See kundiger worden / in grossen Schaaren unter dem Wasser gesehen werden / ein Thier sehr wilder Art / welches so bald verfleucht/ als kaum es etwas erblicket/ da dennoch fast jährlich itziger Zeiten

erhalten wurden.

So findet man auch daselbst die weisen Bären / je noch so groß / wie unsere Schwartzen / die dann häuffig ankommen / und den weggeworffenen Wallfisch verzehren / zu Zeiten aber vom Eise betrogen / im Meer ersauffen. 5.

Dieses und ander Fische Fang bedienen sich auch die Zemblaner / und ist der Thran desselben ihnen angenehme Speise / ohne deme sie fast nicht leben mögen / wie Martinire meldet. Unsere Teutsche tragen dessen ein Abscheu / ausser daß ein Aberwitziger / wie ich gesehen / solches mit Anmuth aß / und ihm wohl bekam. 6.

Die See / welche zwischen Engeland und Franckreich begräntzet / deren Wallfisch nehren die Delphinen / wie auch ein grosser Theil derer im Mittelländischen Meere / dazu ich Italien / Hispanien und Portugal auch einen Theil des Franckreichs Gräntzen zehle. 7.

So wir aber den Nilum, Indien, und andere Flüsse des Orientalischen Welt-Theils beschauen / finden wir / daß daselbst Wallfische und Crocodylen funden werden: darauß zuschliessen / daß die Wallfische den Crocodylen / wo nicht lebend / dennoch tod daherschwimmende mit verschlingen / und demnach grosse Lasten Ambræ im Wallfisch zufinden sey.

Alles ist gut in rechter Maß gebrauchet. Das aber der Amber vom Wallfisch in grosser Menge außgespiegen / er selbst auch dabey tod funden wird / zeiget der Uberfluß deß gefressenen Ambers an. Und melden die Erforscher deß Ambræ, das dessen allzuvielen Gebrauch / das Haupt schwäche / truncken mache / so demnach auch einen Wallfisch tödten könne.

Ich bekenne / daß / wann ich den Isop / sonderlich von Todten-Gräbern / ehermalen gerochen / so fort heffligen Haupt-Schmertzen empfunden / auch finde ich beschwer im Haupt / wann ich zu offt den Biesam rieche / daher ich beyde meide.

Das III. Capitel.

Von Ambrâ.

Aus vorigen erhellet zur Gnüge nach den Inhalt beglaubter Autorum, daß nicht allein die Crocodylen sehr grosser Länge / sondern auch hieraus folgbar einer wichtigen Schwere seyn müssen / massen besagter Herr Erasmus Francisci im 2. Theil lustiger Schau-Bühne anführet / pag. 616. Daß Nicolaus Menardes und Caspar Reihen aufgezeichnet / wie von einen Wallfisch sechszehen Portugisische Arroben / welche fünffhundert und zwölff Pfund außmachen /

zu einer Zeit an Amber erhalten worden. So sehen wir dann die Wahrheit / daß die Orientalischen Wallfische und Crocodylen zufinden / woselbst der Ambra anzutreffen sey.

Zwar wil auß vorigen Seculo erforschet / Johann Hugen von Linschott / einer wiedrigen Meynung seyn / massen er mit beygethanen Anmerckungen D. Paludani, im 4ten Theil Ost-Indischer Beschreibung fol. 59. Cap. XXVI. zu Franckfurt in fol. gedruckt also schreibet: Ambra, Bisem, Algallia oder Cyvet sey vor ein Bitumen oder Harß zuhalten. Wil solches beglauben / weil bey Biscaja in Hispanien / täglich eine grosse Menge der Wallfisch gesehen und gefangen werden / und würde doch nimmer kein Ambra funden / welcher Meynung vielleicht viele beygepflichtet. Denen aber sey zur Antwort; Daß es daselbst nicht an Wallfischen / aber wol an Crocodylen / als eine besondere Speise des Wallfisches / ermangele / dannenhero auch niemahlen der Grön- und Isländische Wallfisch Ambra vorzuzeigen hat.

Aber ferner setzet Er. Ambra werde am meisten funden am Ufer Sofola und Melinde oder Abex, deßgleichen auch bey den Insulen Maldivar und Cabo de Comoryn, &c.

NB. Eben hierdurch werden wir / wo Crocodylen wohnen / verwiesen / wie ich mit mehren zeigen werde. Und ferner:

Es werden offtmal Stücken funden auf den Wasser treibende / zehen / zwölff / auch wol funfftzig oder sechtzig Spannen groß.

NB. Mercket doch die Grösse und Länge / wo sind solche Quellen / welche solche Baumeslange Stück außlassen können / in Betrachtunge die Erd-Gänge eng / krum / und scheef / hierzu aber Schiffreiche Ströme oder Kußgüsse erfodert würden. Und weiter:

Im Jahre 1555. wurde bey dem Cabo de Comoryn ein Stück funden / funfftzig Quintat groß. Der Ambra ist offtmal gemenget und vermischt mit Schulpen.

NB. Hier hören wir klärlich ein Gezeigniß daß es ein Animale, dann kein Animale, ausser den Aqualitibus, ist den Schulpen oder Schupen zugethan / und dieses finden wir alles an den

Cro-

Crocodylen/ die Länge/ die Schwere/ jedoch nach dem Alter/ einer mehr/ dann der ander/ ist behäutet mit einer Schulpigen oder Schupigen Haut/ ob zwar nicht/ wie theils andere Fische/ doch also gestaltet nach seiner Art. Gleich wie wir zusagen pflegen: Dieser Held hat einen Schulpigen oder geschupten Panzer oder Harnisch. Und ferner: Und allerley Unsauberkeit der Meer-Vogel/ die darauf misten.

Ist das/ so etliche verleitet/ zu behaubten/ es sey der Ambra ein Koth eines gewissen Vogels/ den etliche mit Nahmen zu benennen wissen wollen/ welcher sich mit wolriechenden Kräutern speise: Und von dessen Miste/ komme der Ambra.

Wir bemercken allhier klärlich daß es ein daher schwimmendes Aaß sey/ dessen Leib die Vogel zu ihrer Speise anfallen/ und weil die Haut schulpig/ so ist sie etwas hart durchzuhacken/ dahero die Meer-Vogel inmittelst darauf misten/ und dessen etwa nicht wenig/ allweil derselben mistung die ausfahrenden Atomi des lieblichen Geruchs also in sich gezogen/ daß man geglaubet/ es sey das wahre Ambra; Diese Meynung aber ist fast verschwunden. Inmittelst aber ersehen wir vielmehr daß der Ambra auß Fleisch und Blute bestehen müsse/ denn so das nicht wäre/ würden die Vogel sein meiden. Zu dem so ist ein Bitumen keine Vogel-Speise/ welche/ wann sie erweichet/ den Vogel tödten könne. Und hiemit fället weg/ was D. Friedrich Hofmans Clavis Pharmaceptica Schroederiana pro Bitumine zu behaubten vermeynet. Man schlage nach De Bitumine & Ambra, Cap. XXIX. Denn es hat diese Meynung der alten Irrweg hinwieder eröffnet. Ich setze ihm sein eigenen Satz entgegen. Ex Æthiopico Mari educitur Ambra plurima, optime fragrans, interdum centum librarum plus minus. Beziehe mich demnach auf das/ was schon berichtet/ massen es der Länge/ und nicht der Runde nach zuverstehen.

Wie nun auf einen falschen Grund kein Bau bestehen kan: gleich also finden sich auch gleichsam brüchige Anzeigungen. Dann ob zwarten vor Hoch-Ehren bemeldeter Herr Erasm. Franc. dem Grund ganz

nahe kommen/ wird er doch pag. 1141. von einen Chymico umbgestimmet/ dessen Bericht dieses: Ambra sey anders nichts/ als ein Wachs oder Honig/ welches die Bienen in grossen Klippen und Felsen am Indianischen Meer erbauet. Solches Honig/ nach dem es sambt dem Wachse von der Sonnen erwarmet/ werde endlich von seiner Last überwogen/ und falle hinunter ins Meer/ welches durch seine Bewegung und Saltz die endliche Vollkommenheit gebe. Dieses habe man hieraus erkand/ weil ein guter theil oder Stück eines noch nicht allerdings Vollkommenen Ambra/ nach dem man es von einander gebrochen/ mitten in seiner Substantz die Striche oder Strahlen und Spur des Wachses und Honigs bey sich gehabt/ und endecket hat. Uber das könne mans auch daraus schliessen/ die weil die Ambra/ wen sie mit einen Tartarischen Wein-Geist auffgelöset worden/ endlich eine Materie hinterlesset/ so dem Honige gantz gleich.

Ich bekenne daß dieser Bericht so scheinbar/ mich auch selbst eingenommen. Allein folgender Bericht lenckete meinen Sinn/ und leitete mich zu untersuchenden Nachforschungen.

Im Jahre 1682. kam zu mir ein Schneider Gesell/ welcher bey einen Böhmischen Graffen/ so sich in Spanische Dienste eingelassen/ aufgewartet/ der berichtete: Daß ein Artz/ welcher eine Zeit einen Crocodylen bey ihm geführet/ nunmehro aber vor dreyen Tagen gestorben/ auf offenbahren Marckt zerleget hette/ und davon etliche Stücklein an die Herren Zuschauer verspendet/ umb dadurch zuerweisen/ daß der Ambra anders nichts/ dann ein Crocodyl Fleisch sey.

Als ich dieses mehr Wohlgedachten Herren Erasm. Francis. erzehlet/ hat er des Chimici Meinung zurück gesetzt/ diese vor approbabler erkand/ und beliebet/ denen Curieusen edlen Gemüthern solches zubenachrichten.

So befindet demnach der geneigte Leser sothane Zeugschafften/ die billich zuwürdigen/ deren zwar einige verstorben/ drey aber/ so lange/ als GOtt will/ annoch bey leben/ die einmüthig zeugen die Adelheit des Crocodylen in seiner länge/ schwere/ und seinen edelen Bysam Geruch.

Da-

Damit aber der Irrtzeg völlig abgethan werde/ erscheinet nötig zubeleuchten den Irthumb vorermeldeten Chimici, worinnen er bestehe.

Erstlich/daß es kein Felsen-klebender Bienen-Honig sey/ wieder streitet die Last der sechzehen Portugisische Arroben, so über fünff Centner außmachen/ solche Last aber/ aus weich zusammen klebender Materie bestehende kan nicht fuß halten/dann bekand/ wañ die Bäume von den Bienen angefüllet/ pfleget das übrige sich zu solviren/ und längst hinunter zu fliessen/so würden auch die Meeres Wellen ein liqvidum gar leicht zertheilen/ auch solche qvantitæt, wie bey den Wallfisch auffständig/ oder sonst daher schwimmenden Ambra nimmer abgeben können. Summa: Es ist eine Muthmassung ohne Grund.

Was zweyten die Aufflösung des Ambræ belanget/ so erweiset er sich/ daß er es/ als ein Bitumen oder Resina, tractiret/ wie hat ihm fehlen können/ diese Gestaltligkeit zuschauen. Wehre ohngefehr ein Aqva fort dazu kommen/ würde man was mehrers erfahren haben. Damit aber ihm und andern geholffen werde/ können sie hinführo es mit einen Oleo aufflösen/ da deñ des Jasmini sich günstig erweiset.

So forschen wir nun ferner/ worinnen eigentlich der Ambra bestehe; Ich halte davor/daß gleich wie daß Fette in andern Thieren das edelste zu nennen/ jedoch aber in härterer oder weicherer Fettigkeit nach den Theilen des Leibes bestehet/ so vermuthlich werde auch solches von Crocodylen erhalten. Demnach werde diese Feiste mit andern wohlriechende Dingen untermischet/ gleich wie wir unsere Speisen durch Gewürtz und öhl oder Butter zuverbessern pflegen. Und hierzu verleitet mich vorbesagter D. Palaudin, der also setzet: Sie verarbeiten ihn sehr mit Bisam, Benium, Cyuet und dergleichen wohlriechenden Materien, übrigens meinet er sey ein Bitumen.

NB. Durch Zouet. Benium verstehe ich / Zibeth Benxoe.

Darauff setzet er ferner Benjuin sey eine Materie, wie Weyrauch und Myrrhen / dieses gebe einen lieblichen Geruch / es wachse im Königreich Syan. In der Jnsul Sumatra, in den Jnsulen Java Major & Minor, und den Ländern bey Malacca.

Item das Cyvet kommet von Myna und dem Gestad Gvyena der schön und gut ist / es ist aber der Schweiß von der Katzen / die man Algallia oder Cyuet Katzen nennet.

Was die Gütigkeit des Ambræ betrifft / so wird davor gehalten / daß wann man mit einer Nadel darein steche / aus welchen das meiste Ohl fliesse / das sey der beste / und der werde von den Indianer Königen zu täglicher Speise gebraucht.

So sehen wir hier abermahl eine Probe / die denen Bituminösen hartzen / zumahlen wann sie im saltzigen Meer-Wasser Cörperlich erharten solten / unmöglich Oleös zum Nadelstich erscheinen können / demnach es vor ein Talch zuhalten / so noch nicht gar alt sey: Wiedrigen fals es vor einen Stein zuerkennen / dem Succino gleich.

Zwar wollen einige / daß der Ambra bey hundert Jahren den Geruch behalten / ich halte abrr davor / daß die / sonderlich die hinzugethane / Olitæt mercklich verschwindet / deß man wird befinden / daß die Lufft den Ambra auszehret / erleichtert / und demnach das Oleum außtrocknet / wie allen Talge / oder Fettigkeiten zugeschehen pfleget.

So will man auch / daß der graue Ambræ mit weissen Aderlein durchzogen der beste sey / und diesen nennet man Ambra Grisea, zum unterscheid des geringen. Jch schliesse hieraus / daß es die Fettigkeit sey / welche etwa umb den Magen und Gedärmen enthalten / den man zwar nicht schmeltzet / sondern mit wohlriechenden Oleis durch

feich-

feuchtet / zusammen wickelt / und zu einer Mumien bereitet / etwa nach Art wie die nieder Sachsen das Schwein Schmeer zulegen pflegen. Daß er aber grau erscheinet / lege ich der Außtrockung bey. Dann bekand / daß die Zeit auch den Rinds-Talch im alter grau farbig machet / wie dann auch die fetten Käß / aus weiß / sich in grau / grün / blau / gelb und roth verwandeln können.

Was die Commercien oder Kauffmannschafft des Ambræ belangen / so eröffnen Herrn Johann Löbers Sonnen Strahlen der Wahrheit pag. 56. in 12. folgendes contra Herren Spaten.

Sintemahl auß einen Holländischen verzeichniß benachrichtet wird / daß Morha (welches andere Mocha nennen) am rothen Meer / und folgbar Arabien, von denen aus Indien kommenden Holländischen Kauffmanns-Schiffen in Handelung annehme / allerhand Specereyen / Kampffer / allerhand Gummy, Lackwerck und Eben Holtz u. a. m. dagegen aber lieffern Ducaten / Indigo / welcher doch nicht so gut / als der von Suratta, Ambra Gris. Aloe, Myrrhen / Blud Corallen / Kauwa. Woraus zusehen / daß Zimmet und andere Specien auß Ost-Indien nach Arabien gebracht werden. (Ich setze hinzu) und dagegen der Ambra / als vom reichen Crocodyl Vorrath / erhandelt werde. Dann bekand / daß von mehr dann drey tausend Jahren daselbst die Schiff arten floriret / und folgbar unmaßgeblich dieses erhalten. Indien aber in zweyen Seculis endecket worden.

So wissen dannen hero die Kauff-Leut selbst nicht die mehrere Gütigkeit des Indianischen Crocodylen Landes / dahero wohlgethan / denen Türckischen Barbaren auch dieses abzustricken.

Zwar stelle ich dahin / ob die Barbaren oder Egypter wissen / daß der Amber ein Aaß der Crocodylen sey. Immittels aber rahte ich / weil der Ambra sich selbst durch Meer-Wasser erhelt / es kaufe eine geehrte Kauffmannschafft das Crocodilen Fleisch lebend oder todt / bewahre solches in Gefeß / fülle sie an mit Meer Wasser oder

QKTu 629

lasse deren Fett mit Köstlichen Oleis unter mischen und gleichsam zu einer Mumien machen / vielleicht findet man / dessen man hoffet.

Ich bitte nur diesen einfältigen Bericht schlecht zubeleuchten. Dann wie können sie ihren Vaterlande und ihnen selbst fast besser dienen / als daß sie denen eigen nützigen Türcken die Nägel beschneiden / und das bißhero theur erkauffe Aaß Fleisch in geringen wehrt zu setzen trachten. Solches werden die Nachkommen beständig zu preissen wissen. Worbey ich dann mit künfftig verspreche zu Zeigen / daß das Succinum kein Bitumen maris vel Terræ, sondern ein besonder Succus Terræ sey / der in gewissen Maß dem Meere zugeführet werde / und dasselbe durch viel jährige ordliche unter suchung / davon jezt nicht weiter.

VALE.

Q.K.357,5.
(70)
II u 629

...rs

...er /

A... E.

Beschr... Gebuhrt/

De... fang.

Der ... omirte

Auff vieler A... Druck eröffnet/

******... ********

G... 87.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-15369-p0021-6